Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 21 (1918)

Artikel: Das Vadian-Haus in Hinterlauben
Autor: Gröbly, Frida
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947971

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

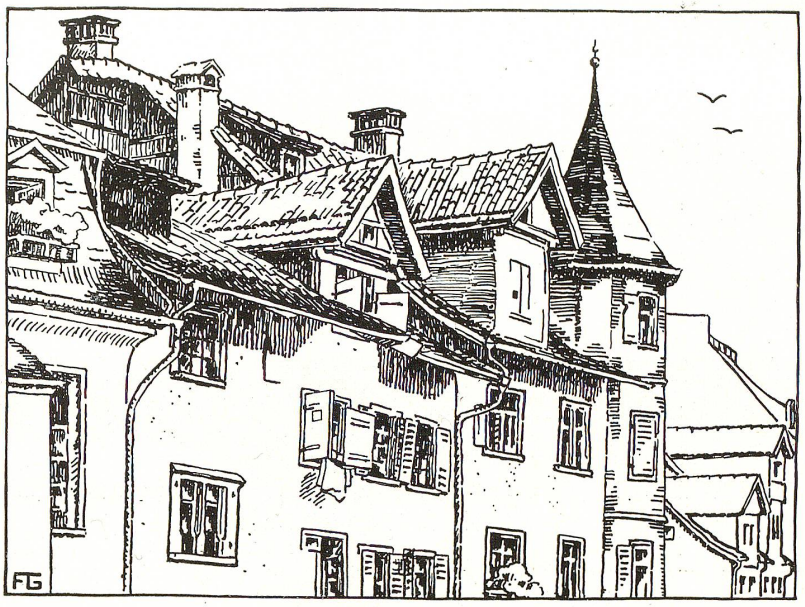
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Vadian-Haus in Hinterlauben.

In den ersten Novembertagen anläßlich des Reformationsjubiläums ist so viel von Vadian gesprochen und geschrieben worden, daß es wohl am Platze ist, wenn die diesjährige Neujahrsmappe seiner Vaterstadt auch dem Hause einige Worte widmet, unter dessen Dach der bedeutendste Bürger St. Gallens das Licht der Welt erblickte und sein arbeits- und erfolgreiches Leben beschloß.

Das Haus „Zum Tiefen Keller" in Hinterlauben ist vermutlich nach dem großen Stadtbrande von 1418 erbaut worden. Um jene Zeit kauften einige Bürgerfamilien je zwei der kleinen Häuser an jener Reihe um an ihrer Stelle geräumige Herrschaftshäuser zu erbauen, die den doppelten Vorteil besaßen, unweit des Verkehrs und doch in vornehmer Abgeschlossenheit gelegen zu sein. Die Häuserreihe trug damals noch den Namen Judengasse aus der Zeit her, da sich hier die Wohnstätten der in St. Gallen niedergelassenen Israeliten befanden. Doch immer gebräuchiger wurde jetzt die Bezeichnung Hinter Lauben, die sagen will: hinter den Brotlauben, die unter dem Zunfthaus der Müller und Bäcker, dem Gasthaus zum Bären, gelegen waren. Hier wurde der städtische Brotverkauf abgehalten bis die Leinwand die duftenden Brotlaibe verdrängte. Das Haus selbst mit dem hübschen Türmchen und dem Wappentier St. Gallens mußte in den Siebenziger Jahren des letzten Jahrhunderts weichen.

Der „Tiefe Keller", der in einer alten Beschreibung der Stadt als „schönes, erhabenes, der Sonne ausgesetztes Haus" gerühmt wird, war 1470 im Besitz des Herrn Hugo von Watt und gibt uns heute noch das Bild eines wohleingerichteten Kaufmannshauses jener Zeit. Die eine Hälfte ist für Wohn-, die andere für Geschäftsräume bestimmt. Feste Mauern und große schwere Eisentüren trennen jetzt noch die beiden Teile, deren verschiedene Bauweise sich auch an den ungleich hoch gelegenen Fensterreihen erkennen läßt. Über dem geräumigen Keller, der dem Hause den Namen gab, liegen der als Packraum dienende Hausgang und ein langes Gewölbe, das, nach der Straße schauend, die Schreibstube barg, hinter der sich ein Magazinraum befand. Die darüber gebauten Räumlichkeiten, welche die ganze östliche Hälfte des Hauses einnehmen, dienten ebenfalls als Magazine für Leinwand, Garn und andere kostbare Handelswaren. Im ersten Stock mit dem hübschen Erker lag die Wohnstube und hinten hinaus die Küche; die obern Stockwerke bargen Schlafkammern. Die Dachstuben dienten wie in den übrigen Bürgerhäusern als geräumige Vorratsspeicher für Holz und Dörrobst, Kerzen und Seife, mit was man sich für ein ganzes Jahr zum Voraus zu versehen pflegte.



Vadianhaus und Hexenburg in Hinterlauben.
Nach einer Zeichnung von Frida Gröbly.

In diesem stattlichen Hause nun wurde am 28. Dezember 1484 dem Kauf- und Ratsherrn Leonhard von Watt ein Knabe geboren: Joachim, der spätere Vadian. Hier wuchs der lerneifrige Knabe auf; von hier zog der 18jährige Junker fort nach der humanistischen Hochschule zu Wien und hier war es, daß 16 Jahre später, 1518, an Stelle des froh ausgewanderten Studenten ein bedeutender, zum Dichter gekrönter Gelehrter ins Elternhaus zurückkehrte, eine glänzende akademische Laufbahn als Professor und Rektor der Universität Wien aufgebend, um sein weitumfassendes Wissen und Können in den Dienst seiner Vaterstadt zu stellen.

Im Haus zum „Tiefen Keller" gründete Vadian 1519 mit der Zürcherin Martha Grebel einen eigenen Hausstand, lag in seinem Studierzimmer mit unermüdlichem Eifer wissenschaftlichen und schriftstellerischen Arbeiten ob, erfüllte seinen hohen Beruf als Stadtarzt und seine Aufgaben als Ratsmitglied und späterer Bürgermeister. Von diesem stillen Hause aus wurde das Erwachen der Geister und ihr Ringen nach Befreiung von kirchlichem Druck mit gespannter Anteilnahme verfolgt, wurde auch das st. gallische Staatsschifflein mit sicherer Hand durch die Stürme der Zeit, durch die geistigen und politischen Kämpfe der Reformation gelenkt. Daneben entspann sich von der Gelehrtenstube an der Judengasse aus ein reger Briefwechsel mit den geistig bedeutendsten Männern der Zeit, mit Luther und Zwingli, mit Heinrich Bullinger, Berchtold Haller und vielen andern Führern im religiösen und wissenschaftlichen Leben.

Im väterlichen Hause sammelte Vadian mit viel Fleiß eine für seine Zeit hervorragende Bibliothek, die er am 22. Januar 1551, kurz vor seinem Tode, dem Rate zum Eigentum der Stadt als sein Vermächtnis übergab und damit den Grund legte zur heutigen Stadtbibliothek Vadiana.

Im höchst gelegenen Magazinraum des Hauses soll man noch das oberste Brett der frühern Bücherregale sehen, während eine ungefähr auf gleicher Höhe gelegene freundliche Stube als das Studierzimmer Vadians bezeichnet wird. Noch ist die hübsche, an beiden Enden mit geschnitzten Herzen verzierte Balkendecke, die so oft auf den unermüdlich Arbeitenden herab geschaut, wohl erhalten; doch zum Fenster herein, durch das einst der Blick auf grüne Gärten ging, schauen jetzt die aufstrebenden Mauern des neuen Bezirksgerichtsgebäudes, die gleich den Neubauten an der Multergasse dafür sorgen werden, daß das Haus zum „Tiefen Keller" nicht mehr so „erhaben und der Sonne ausgesetzt" dasteht wie ehedem!

Nach Vadians Tode kam das Haus an seinen Schwiegersohn Laurenz Zollikofer, den Gatten seiner einzigen Tochter Dorothea, in dessen Familie es bis 1677 blieb. Dicht daneben ließ sein Bruder Leonhard das hohe Haus mit den beiden achteckigen Türmchen erstellen, dem der Volksmund im 19. Jahrhundert den Namen Hexenburg gab.

Auch die Nachbarhäuser auf der andern Seite des „Tiefen Kellers" sind erwähnenswert: das Haus zum „Goldapfel" durch sein Portal, die reiche Schmiedeisenarbeit im Treppenhaus und durch den großen Saal im zweiten Stock mit den tiefen Nischen, seiner schönen Gipsdecke mit den Wappen Schlatter u. Zollikofer in der Mitte und Burgen in allen vier Ecken; dann das daneben liegende Haus mit dem hübschen Erker, dessen Säulen mit Reliefschmuck sehr wenig mehr zur Geltung kommen.

So haben wir in Hinterlauben noch manche in ihrer Einfachheit stattliche Zeugen alt-st. gallischer Baukunst; doch am liebsten unter ihnen wird uns stets das Haus zum „Tiefen Keller" sein, nicht nur weil uns dort goldene Lettern auf schwarzer Marmortafel an den großen Gelehrten und Reformator St. Gallens erinnern, sondern weil wir bei seiner Betrachtung stets etwas verspüren von der Weihe, von der Goethe gesagt hat, daß sie auf alle Zeit der Stätte eigen sei, die ein guter Mensch betreten habe.

Frida Gröbly.

Die 400jährige Gedenkfeier der Reformation

wurde auch in St. Gallen würdig begangen. Unter dem Glockengeläute der protestantischen Kirchen fanden sich am 31. Oktober Tausende von Glaubensgenossen in der Tonhalle ein, um sich erneut zum Geist der Reformation und ihrer großen Wortführer Luther, Zwingli, Vadian und Calvin zu bekennen. Herr Dekan Rothenberger eröffnete die imposante Manifestation für den evangelischen Glauben mit einem warmen Begrüßungswort und Herr Pfarrer Dieterle verbreitete sich in zündender Rede über die religiöse Bedeutung der Reformation, während Herr Nationalrat Dr. Forrer in einem geistvollen Vortrag die Bedeutung der Reformation für das bürgerliche Leben darlegte. In einer weitern Ansprache schilderte Herr Dr. Steinmann feinsinnig ihre Bedeutung für Schule und Haus. Herr Pfarrer Pestalozzi sprach ein glaubensstarkes Schlußwort und der Evang. Kirchengesangverein unter P. Fehrmanns Leitung verschönerte die Feier durch die Weihe des Liedes und durch den Vortrag einer tiefempfundenen Reformationsmotette seines verdienten Direktors.